

Seume, Johann Gottfried: Gott, Gott, den Mönch und Bonze nennet (1786)

1 Gott, Gott, den Mönch und Bonze nennet,
2 Und weder Mönch noch Bonze kennet,
3 Den man von Nation zu Nation,
4 Durch schleichenden Betrug geblendet,
5 In frömmelnder Verehrung schändet,
6 Hier beth' auch ich, des Staubes Sohn.

7 Des Weisen forschender Gedanke
8 Bebt ehrfurchtvoll in seiner Schranke,
9 Und blickt mit Ahndung in dein Heilgthum,
10 Und stehet, wenn in ihren Kreisen
11 Dich Myriaden Welten preisen,
12 Anbethend still zu deinem Ruhm.

13 Du säest Welten aus wie Saaten,
14 Und das Geheimniß deiner Thaten
15 Ist blendend Licht und Harmonie und Sturm;
16 Und in der Kette deiner Wunder
17 Ist eine Sonne nur ein Zunder,
18 Und eine Erde nur ein Wurm.

19 Und ich, was mag ich Pünctchen wollen?
20 Die Sphären deiner Ordnung rollen
21 Nach deinem Maß in ihren Kreisen hin;
22 Ob unter Jubel oder Wimmern,
23 Auf Rosenwegen oder Trümmern
24 Ich glücklich oder elend bin.

25 Du hast gerecht zu meinem Leben
26 Mein Theil mir von Vernunft gegeben;
27 Genug zum Segen und genug zum Fluch:
28 Ich bin, wenn ich, was ich verschulde,
29 Nicht ruhig ohne Murren dulde,

- 30 Mit dir und mir in Widerspruch.
- 31 Das Urverhängniß aller Dinge
- 32 Liegt weislich in dem großen Ringe
- 33 Durch lange Folgen an Nothwendigkeit;
- 34 Und nichts wird, wenn auch schwache Seelen
- 35 Mit Gram sich bis zur Folter quälen,
- 36 Im Schicksal anders angereiht.
- 37 Wer kann, o Wesen aller Wesen
- 38 Des Schicksals große Rolle lesen,
- 39 Auf welche du der Himmel Ordnung schreibst?
- 40 Wer hat mit dir im Rath gesessen,
- 41 Das ewige Gesetz zu messen,
- 42 Nach welchem du die Sphären treibst?
- 43 Man legt dir, Weisester, wenn Thoren
- 44 Durch Unverständ ihr Glück verloren,
- 45 In lauten Klagen den Verlust zur Last;
- 46 Und niemand mißt genug die Mittel,
- 47 Die du im Purpur und im Kittel
- 48 Den Sterblichen beschieden hast.
- 49 Nur wenn des Lebens Riesenplagen
- 50 Der Freude letzten Keim zernagen,
- 51 Erliegt dem heißen menschlichen Gefühl
- 52 Die schwankende Vernunft und fluchet,
- 53 Wenn sie umsonst nach Rettung suchet,
- 54 Frech sich und dir in dem Gewühl.
- 55 Wenn übertünchte Bösewichter
- 56 Das Recht durch den erkauften Richter
- 57 Der Unschuld rauben, und in hohem Spott
- 58 Das Mark der Wimmernden verschwenden,
- 59 Verzweifelt in des Henkers Händen

- 60 Die Tugend selbst an ihrem Gott.
- 61 Wenn häuchlerische schwarze Seelen
62 In ihrem Kleid ihr Gift verhehlen,
63 Und Völker an dem Gängelbande drehn,
64 Und desto blutiger zu zehren,
65 Mit Finsterniß die Dummheit nähren,
66 Wagts der Gequälte dich zu schmähn.
- 67 Die Zwietracht schwingt mit Schlangenarmen
68 Die Todesfackel ohn' Erbarmen,
69 Und würgt mit Wuth in einem Augenblick,
70 Der göttlichen Vernunft zur Schande,
71 Die ganze Hoffnung ganzer Lande
72 Und mancher Jahre schönes Glück.
- 73 Der Ocean durchbricht die Dämme
74 Und greift im Sturme ganze Stämme
75 Von Glücklichen mit ungeheurer Fluth;
76 Die Erde wirft mit giftgem Hauche
77 Verderben aus dem Naphtabauche,
78 Und frißt Provinzen in der Gluth.
- 79 Wenn rund, wohin das Auge fliehet,
80 Wo nur der Strahl der Sonne glühet,
81 Die Menschheit unter ihren Geißeln weint,
82 Wenn in unendlichen Gestalten
83 Harpyen ihre Mahlzeit halten,
84 So knirscht vor Grimm der Menschenfreund.
- 85 Wenn in dem stürmischen Gewühle
86 Sich qualvoll kreuzender Gefühle
87 Die schwache Lampe der Vernunft erlischt;
88 Wenn hinter ihm Verwüstung gähnet,
89 Und vor ihm, furchtbar ausgedehnet,

90 Sich Finsterniß mit Schrecken mischt;

91 Wenn er umsonst nach Lichte spähet,
92 Und zweifelnd an dem Abgrund stehet,
93 Wagt er die große fromme Frevelthat,
94 Voll hoher Gluth in seinen Adern,
95 Mit dir, Gott, seinem Gott zu hadern,
96 Und lästert dich und deinen Rath.

97 Gott, in den Glanz des Lichts gehülltet,
98 Gott, dessen Hauch das Weltall fülltet,
99 An dessen Kleid die Sonnen funkeln stehn;
100 Auf dessen Wink die Welten fallen,
101 Und aus den Trümmern neue wallen,
102 Die jubend sich in Sphären drehn:

103 Gott, Vater, Schöpfer, Ordner, Walter,
104 Des Cherubs und des Worms Erhalter,
105 Laß nichts mir, wenn die Bosheit teuflisch glotzt,
106 Laß nichts mir meinen Kinderglauben
107 An deine Vatergüte rauben,
108 Der aller Bosheit Giften trotzt.

109 Ich bin, kann ich in Hypothesen
110 Gleich nicht das große Rätsel lösen,
111 Ich bin ein Funke deiner Ewigkeit;
112 Und mein Gefühl mit Feuerschwingen
113 Kann auf zu deiner Größe dringen
114 In seines Werthes Trunkenheit.

115 Laß mich nicht, wenn mein Busen wüthet,
116 Und Lästerung und Wahnsinn brütet,
117 Im hohen Wahnsinn deine Weisheit schmähn;
118 Ich stehe blind am großen Spiele,
119 Und kann hinab zum fernen Ziele

120 Nicht mit dem schwachen Auge sehn.

121 Laß mich nicht, wenn in ihren Rotten
122 Verführer frech der Unschuld spotten,
123 Und jeden Tag ein neues Opfer fällt,
124 Laß mich, wenn sie mit Molochsaugen
125 Aus ihren Thränen Nahrung saugen,
126 Nicht richten über deine Welt.

127 Laß mich nicht, wenn mit Hohngelächter
128 Des Rechtes rechtliche Verächter
129 Der Tugend kaum den Götterwerth verzeihn,
130 Laß mich nicht, wenn des Elends Knaben
131 Umsonst nach Futter schreyn, wie Raben,
132 Durch Lästerung die Zung' entweihn.

133 Laß mich nicht, wenn Hyänenhorden
134 Provinzen zur Verwüstung worden,
135 Und jubelnd über Menschentrümmern gehn,
136 Laß mich nicht unter Menschenteufeln
137 An deiner Vaterhuld verzweifeln,
138 Wenn Höllengeister mich umwehn.

139 Laß nie mich in der Angst es wagen,
140 Dich hochvermessen anzuklagen,
141 Da Dunkel noch das große Jenseits deckt,
142 Nicht fluchen, wenn das Laster sieget,
143 Und Tugend, die im Schlummer lieget,
144 Zu ihrem Untergange weckt.

145 Wenn jenseits noch zur Qual gerottet,
146 Der Tugend frech die Bosheit spottet,
147 Die hier das Blut der Unschuld gierig sog;
148 So ist es, Herr, dein Himmelsfunken,
149 Der, waren wir hier wonnetrunkent,

150 Uns göttliche Verwandtschaft log.

151 Wenn du uns hier in unserm Staube,
152 Trotz der Verheißung, die ich glaube,
153 Zum todten Stoff der fremden Wesen legst,
154 So sinkt die Hälfte meiner Brüder
155 In nahmenloses Elend nieder,
156 Womit du zwecklos sie zerschlägst.

157 Wenn Angst und Zweifel in mir stürmet,
158 Und Nacht auf Nacht um mich thürmet,
159 Und alle Sinne sich im Schwindel drehn,
160 So will ich meine Hände falten,
161 Und mich an dich im Sinken halten;
162 Und sinkend werd' ich nicht vergehn.

163 Ich will, wie an dem Helm im Schiffe,
164 Am alles tröstenden Begriffe
165 Von dir und deiner weisen Güte stehn,
166 Und wenn des Weltbaus Angel sinken,
167 Der Hoffnung vollen Becher trinken,
168 Und ruhig in die Trümmer sehn.

169 Es sollen mich nicht Widersprüche,
170 Nicht infulirter Männer Flüche,
171 Nicht Edda, Vedam, und nicht Alkoran,
172 Nicht Bibel und nicht irre Weisen
173 Von meiner Felsenwarte reißen,
174 Auf der ich sicher harren kann.

175 Aus deiner Hand gehn Orionen,
176 Du hauchst der Geister Millionen
177 Mit Götterkräften hin in ihre Bahn,
178 Und zündest, wenn die Geister zagen,
179 Aus Mitternacht zu Sonnentagen

- 180 Gewiß die Fackel wieder an.
181 Aus Tod und Grab bricht meinen Blicken
182 Dann unter himmlischem Entzücken
183 Gewiß der Ordnung Morgenlicht zuletzt:
184 Dann tauch' ich mich in jene Kreise
185 Der Welten, wenn zur Weltenreise
186 Aurore mir die Füße netzt.

(Textopus: Gott, Gott, den Mönch und Bonze nennt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5000>)